

A ALLGEMEINES

AN BIOGRAPHIEN

Europa

Biographik

AUFSATZSAMMLUNG

19-2 *Europa baut auf Biographien* : Aspekte, Bausteine, Normen und Standards für eine europäische Biographik / Ágoston Zénó Bernád, Christine Gruber, Maximilian Kaiser (Hrsg.). Unter Mitarbeit von Matthias Schlögl und Katalin Lejtovicz. - Wien : new academic press, 2017. - 442 S. : Ill. ; 23 cm. - ISBN 978-3-7003-2069-2 : EUR 38.00
[#6399]

Verfolgt man regelmäßig die Fülle der (landes-)historischen Neuerscheinungen, mögen diese nun in Form von Monographien oder Aufsätzen veröffentlicht worden sein, dann läßt sich unschwer erkennen, wie hoch der Anteil der Publikationen mit biografischem Zugang ausfällt. Vor diesem Hintergrund ist der Titel des hier anzuzeigenden Sammelbandes treffend gewählt: *Europa baut auf Biographien*. Dies gilt selbstverständlich nicht allein für die Geschichtsforschung; auch in anderen Wissensgebieten sind biographische Informationen stets gefragt. Ebenso werden kulturelle Leistungen primär personenbezogen wahrgenommen. Von daher ist Johanna Rachinger, der Generaldirektorin der Österreichischen Nationalbibliothek (ÖNB) absolut zuzustimmen, wenn sie in ihrem Grußwort schreibt, daß in unserer Kultur der personalisierte Blick tief verwurzelt sei.

Der Band¹ bündelt die Ergebnisse eines dreitägigen Symposions, das im Oktober 2015 auf Initiative des Instituts für Neuzeit- und Zeitgeschichtsforschung der Österreichischen Akademie der Wissenschaften in der ÖNB stattgefunden hat. Er besitzt mit 23 Aufsätzen auf 442 Seiten einen beachtlichen Umfang, was angesichts der ausführlichen, mehrtägigen Behandlung des Themas wiederum nicht verwundert. Er schließt, auf den ersten Blick passend zu Inhalt und Thema, mit den *Autorenbiographien* ab; bei näherer Betrachtung handelt es sich allerdings nicht um biographische Informationen zu den Referenten, sondern um Hinweise auf deren Tätigkeiten, Arbeitsschwerpunkte und einschlägige Veröffentlichungen.

In einem weiteren vorangestellten Text begründet Michael Gehler, Professor für Geschichte an der Universität Hildesheim, weshalb Symposion und Publikation *Europa* als Bezugsrahmen gewählt haben. Er konstatiert, daß sich in den letzten Jahren in verschiedenen Disziplinen ein neuer europäischer

¹ Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/1139655485/04>

Wissenschaftsdiskurs herausgebildet habe, den man unter den Sammelbegriff der *Europäistik* fassen könne. Während das Wort von der *Europäisierung*, mit dem alles belegt wird, was nach europäischem Muster bzw. Vorbild in die Realität umgesetzt wird, schon längst in den allgemeinen Sprachgebrauch eingegangen sei, wäre der alternativ vorgeschlagene Begriff noch weniger gebräuchlich; er steht für Europastudien, -forschung und -wissenschaft. Bezogen auf das Ziel des Symposiums und der Publikation geht es um „eine Biographie der Europäistik bzw. eine europäische Biographik.“ Welche Erkenntnisse lassen sich dafür aus dem Band ziehen? Gehlen faßt sie in fünf Punkten zusammen.

Bisher existiere ein weites unsystematisches und unüberschaubares Spektrum an berufs- und branchenspezifischen, regionalen und nationalen Biographien, so daß von einer biographischen Europäistik nicht ernsthaft gesprochen werden könne. Höchstens als Nukleus einer europäischen Biographik könne das **Biographie-Portal**² angesehen werden, das wegen seiner Normierungs- und Standardisierungsfunktion wichtig, aber über die bisherigen Teilnehmer hinaus zu erweitern sei. Mit dabei sind aktuell die **Neue Deutsche Biographie**, das **Österreichische Biographische Lexikon**, das **Historische Lexikon der Schweiz**, das **Österreichische Musiklexikon**, die **Rheinland-Pfälzische Personendatenbank**, die **Sächsische Biographie** und die **Slovenska biografija**. Wenn in den genannten Verzeichnissen Personen enthalten sind, die sich als Europäer definieren lassen, weil sie in mindestens zwei europäischen Ländern unterwegs waren, dann könne sich aus dem Nukleus **Biographie-Portal** eine Biographik der Europäer herausdestillieren lassen. Darin eingeschlossen sein sollen jene Personen, die ganz bewußt europäisch handeln.

Die Herausgeber haben die Beiträge in drei Themenblöcke eingeteilt. Im ersten werden *Bausteine zu einer europäischen Biographik* vorgestellt. In acht Aufsätzen geht es u.a. um große Biographen wie Constantin von Würzbach (**Biographisches Lexikon des Kaiserthums Oesterreich - BLKÖ**), personengeschichtlich forschende Wissenschaftler wie Herbert Schöffler, die grenzüberschreitende Zusammenarbeit zwischen österreichischen und ungarischen Institutionen nach dem Zweiten Weltkrieg am Beispiel des **Österreichischen Biographischen Lexikons**, regionalbiographische Nachschlagewerke im Internet bzw. im Internet verfügbare Einzelbiographien am Beispiel der **Wikipedia** („eine Bereicherung der deutschsprachigen Biografienlandschaft“) und um regionalbiographische Angebote, die nicht selten im Zusammenhang mit der Erstellung von Regionalbibliographien stehen, wie etwa die **Rheinland-Pfälzische Personendatenbank** oder auch die **Sächsische Biographie**.

Im zweiten Teil werden in sieben Beiträgen *Normen und Standards für eine europäische Biographik* untersucht, doch fehlt am Ende eine Zusammenfassung, die gerade bei diesem Thema für den Leser hilfreich gewesen wäre. Als gewisser Ersatz mag der Beitrag über die Anforderungen an Normdatenbestände gelten, in dem die Relevanz der **Gemeinsamen Normdatei**

² <https://www.biographie-portal.eu/search>

(**GND**) und anderer Instrumente dieser Art hervorgehoben wird. Die in der **GND** verzeichneten Normdaten und ihre Identifikatoren bilden, neben den Metadaten und dem Volltext, die dritte Datenhaltungskomponente; alle drei zusammen ermöglichen es, dem Benutzer kombinierbare und facettierbare Recherchemöglichkeiten zu eröffnen.

Am Schluß dieses Teils geht es um zwei nationale Biographieprojekte. **Das Österreichische Biographische Lexikon 1815 - 1950 (ÖBL)** mit seinen rund 18.500 publizierten und auch digital verfügbaren Biographien wurde Ausgangsbasis eines im Kontext der Digital Humanities angesiedelten Forschungsprojekts, bei dem es um Lösungsansätze für ausgewählte geistes-, sozial- und kulturwissenschaftliche Forschungsfragen und um spezifische Auswertungsmöglichkeiten ging. Ein praktisches Beispiel für die Nutzung dieses Quellenmaterials ist eine Untersuchung zum sozialen Aufstieg von Eliten im 19. und 20. Jahrhundert; dieses Projekt wird im dritten Beitrag von Teil 3 vorgestellt.

Der Beitrag über die Deutsche Biographie geht wie das **ÖBL**-Projekt davon aus, daß durch neue technologische Ansätze und Verfahren der Digital Humanities sowie durch intelligente Vernetzung und intensiven Austausch mit anderen Einrichtungen neue Potentiale für biographische Forschungsprojekte erschlossen werden können. Entscheidend hierfür sind „Schnittstellen“, im weitesten Sinne des Begriffs. Nur durch innovative Formen der Vernetzung, der Datenaggregation und der Kooperation lasse sich das Fernziel erreichen, definiert als „wissenschaftlich fundierte globale historisch-biographische Infrastruktur.“

Der dritte Teil, der ebenfalls aus sieben Aufsätzen besteht, dreht sich um transkulturelle Aspekte europäischer Biographik. Als dankbarer Untersuchungsraum bietet sich hier natürlich der Vielvölkerstaat Österreich-Ungarn an, was sich etwa am Beispiel des österreichischen Reichsrats eindrucksvoll aufzeigen läßt. Aber auch das Exil bietet vielfältige Ansatzpunkte, wie die Beiträge über österreichische Exilanten in Schweden während der Zeit des Dritten Reiches bzw. Zweiten Weltkriegs und über die Flucht deutschsprachiger Literaten aus Mitteleuropa in die USA zwischen 1933 und 1945 belegen. Welche Möglichkeiten der Auswertung die Datenbasis des **ÖBL** eröffnet, wird an zwei weiteren Fallstudien gezeigt. Mit Hilfe der biographischen Texte aus dem **ÖBL** lassen sich Künstlernetzwerke nachvollziehen und aufbereiten, in diesem Fall mittels Visualisierung; die hier angewandte historische Netzwerkanalyse gilt als eine unter vielen Methoden für die Interpretation historischer Daten im Bereich der Digital Humanities. Der Datenfundus des **ÖBL** eignet sich außerdem für namenkundliche Forschungen; dabei geht es um die Rolle, die Personennamen in diesem Lexikontyp spielen, mithin um soziolinguistische Herangehensweisen.

Der vorliegenden Tagungsband zur wissenschaftlichen Biographieforschung im digitalen Zeitalter bietet ein weites Spektrum interessanter Aspekte und Erkenntnisse, behandelt teils spannende Fragestellungen und Problemfelder und breitet anschauliche Anwendungsbeispiele für den Umgang mit digital aufbereiteten biographischen Daten aus. Aus Sicht des Rezensenten hätte es dem Sammelband gleichwohl gutgetan, wenn die Herausgeber am

Ende, wenn schon nicht eine Synthese, wenigstens aber eine Zusammenfassung gewagt und eine Einordnung aller Beiträge in den Rahmen des Tagungsthemas versucht hätten. Dem Buch fehlt ein wenig die inhaltliche Einführung der zahlreichen, nebeneinanderstehenden Texte. Der Untertitel des Buches spricht bescheiden von „Bausteinen“. Wie aber könnte das Gebäude aussehen, das mit diesen Bausteinen errichtet werden soll?

Ludger Syré

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=9685>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=9685>